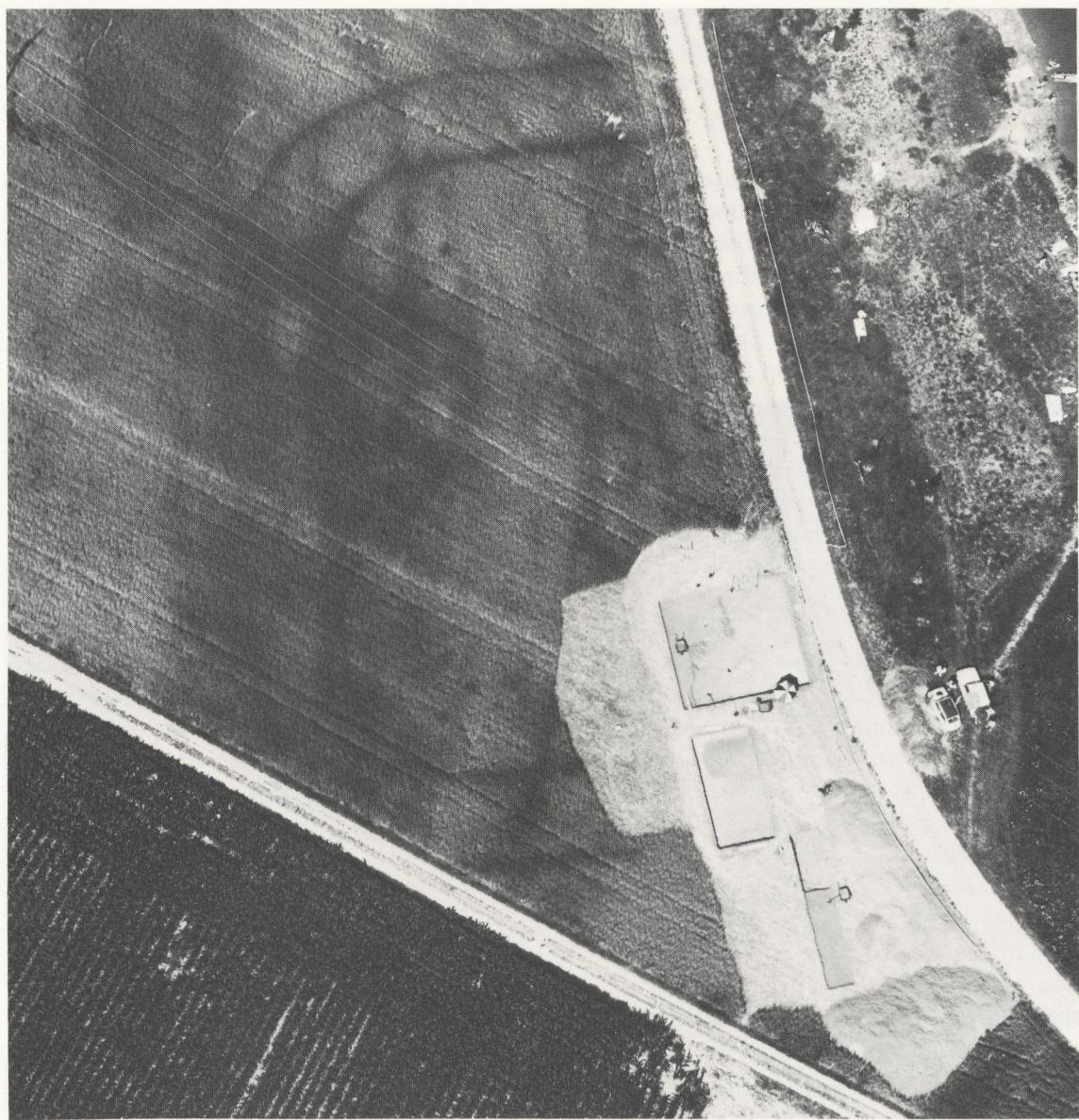


## Frühkaiserzeitliche Kleinkastelle im Ulmer Winkel

Unsere Vorstellungen vom Ausbau und der Organisation der römischen Reichsgrenze an der Donau zwischen Iller- und Lechmündung ließen sich durch die Entdeckung eines frühkaiserzeitlichen Kleinkastells bei Nersingen, Landkreis Neu-Ulm, etwas modifizieren. Der Innenraum dieses kleinen Holz-Erde-Lagers mit Doppelgraben und Holz-Rasensodenmauer konnte im Sommer 1983 von der Kommission zur archäologischen Erforschung des spätrömischen Raetien der Bayer. Akademie der Wissenschaften fast vollständig untersucht werden (vgl. Das ar-

chäologische Jahr in Bayern 1983, 92 ff). Die Bearbeitung der Kleinfunde ergab, daß das Kleinkastell von Nersingen bereits in den späten dreißiger Jahren des 1. Jahrhunderts oder um 40 n. Chr. angelegt worden war.

In Zusammenhang mit den von uns vom 25. Juli bis 18. August 1984 in einer ähnlichen Doppelgrabenanlage bei Burlafingen (Stadt Neu-Ulm) durchgeführten Ausgrabungen bot sich ab 16. Juli 1984 die Möglichkeit, in Nersingen noch punktuell in stehengebliebenen Stegen vorgeschichtliche Hausgrundrisse und diejenigen von



60 Neu-Ulm-Burlafingen. Luftbild des frühkaiserzeitlichen Kleinkastells während der Ausgrabungen am 31. 7. 1984 von Süden.

römischen Holzbauten zu ergänzen bzw. eine Restfläche, die 1983 als Abraumhalde gedient hatte, in der Südecke der Anlage zu untersuchen. Im 22,2 x 25,2 m (= 560 qm) großen Innenraum des Kleinkastells ließ sich ein in Pfostenbauweise errichteter, 15 x 65 röm. Fuß großer Holzbau nachweisen, der sich aus einem 25 qm großen Raum und sieben kleineren Doppelräumen zusammensetzte. Bei letzteren handelt es sich um Mannschaftsunterkünfte mit sechs durchschnittlich 8 qm großen Contubernien für wohl jeweils nur zwei Soldaten und einen 14,4 qm großen Doppelraum für den diensthabenden Offizier. Ein zweiter, 15 x 60 röm. Fuß großer, langrechteckiger Holzbau mit einem geschlossenen Raum mit schuppenartigem Annex und einer zur Hauptachse des Lagers hin offenen Halle ist als Wirtschaftsbau zu interpretieren; am wahrscheinlichsten handelt es sich dabei um ein Verpflegungsmagazin und einen Wagenschuppen mit Stallungen für einige Zug- und Reitpferde.

Etwa 3,7 km westlich von Nersingen und ungefähr 4 km nördlich der unterhalb von Finningen vorbeiführenden römischen Donausüdstraße, dem »Äulesweg«, konnte O. Braasch seit 1977 eine auf der hier hochwassergefährdeten Donauniederterrasse gelegene Doppelgrabenanlage beobachten, über deren Zeitstellung sich mangels Oberflächenfunden nichts aussagen ließ (Abb. 60). Etwa ein Viertel der Anlage war bereits vor geraumer Zeit von einem Seitenarm der Donau abgetragen worden. Die Breite der sich im heranreifenden Getreide als positive Bewuchsmerkmale abzeichnenden, nur bis ca. 1,2 m tiefen Spitzgräben schwankte in der Regel zwischen 1,8 und 3,3 m. Von den Innenkanten des inneren Grabens gemessen beträgt die Größe der Anlage ca. 41 x 42 m. Anders als in Nersingen ließen sich im Wallbereich zu beiden Seiten des Tores trotz großflächiger Untersuchungen keine Pfostengruben beobachten, die mit einer Holz-Erde-Mauer in Verbindung zu bringen wären. Demnach kann man in Burlafingen als Umwehrung einen etwa 4,5 m breiten Rasensodenwall annehmen. Der Zugang zu dem Kleinkastell erfolgte von Südosten über eine Erdbrücke zwischen den Grabenköpfen und durch ein aufgrund der Torgassenbreite von ca. 2,4 m wohl zweiflügeliges Tor mit einer Holzbrücke über der Torgasse und einem von sechs Pfosten getragenen turmartigen Aufbau. Trotz der relativ geringen Größe des Kastells konnten wir sowohl in der Süd- als auch in der

Westecke jeweils vier Gruben für die Pfosten von Turmgerüsten untersuchen. Ein weiterer Turm stand etwas aus der Mittelachse zur Nordostecke hin verschoben an der dem Tor gegenüberliegenden, zur Donau hin gewandten Seite. Im annähernd quadratischen, etwa 28 x 29,5 m (= 800 qm) großen Innenraum ließen sich keinerlei Spuren einer hölzernen Innenbebauung wie in Nersingen oder auch nur Gruben mit Siedlungsabfall feststellen. Dies spricht ebenso wie der äußerst geringe Fundanfall für eine kurzfristige Nutzung des Kleinkastells von Burlafingen, das aufgrund weniger signifikanter Keramikfragmente in die späten dreißiger oder frühen vierziger Jahre des 1. Jahrhunderts n. Chr. zu datieren ist. Man darf damit rechnen, daß die Besatzung in leichtgebauten Unterkünften (*hibernacula*), möglicherweise aber auch nur in Zelten (*sub pellibus*) untergebracht war. Zu der Vexillation von wohl maximal Centurienstärke (ca. 80 Soldaten) gehörten aufgrund einer dreiflügeligen eisernen Pfeilspitze wahrscheinlich auch Bogenschützen (*sagittarii*). Weitere sichere Hinweise auf die Zusammensetzung der Truppe liegen bislang noch nicht vor, doch besteht möglicherweise ein Zusammenhang mit dem Burlafinger Legionärshelm.

Dank der Entdeckungen der Luftbildarchäologie ließ sich mit den beiden Kleinkastellen von Burlafingen und Nersingen ein bislang in Rätien unbekannter Typ frühkaiserzeitlicher Holz-Erde-Lager nachweisen. Diese kleinen Militärposten wurden hier erstmals mit dem in den späten dreißiger Jahren begonnenen und unter Kaiser Claudius um die Mitte des 1. Jahrhunderts n. Chr. abgeschlossenen Ausbau der Donaulinie in der Nähe des Flußufers angelegt. Dauerhaft eingerichtete Kleinkastelle wie Nersingen hatten zweifellos den grenzüberschreitenden Personen- und Warenverkehr zu kontrollieren, wohingegen die Garnisonen von kurzfristig genutzten Anlagen wie Burlafingen mit Sonderaufgaben betraut gewesen sein dürften.

Wie schon im Vorjahr erfreuten wir uns auch während dieser Grabungskampagne der vielfachen und uneingeschränkten Unterstützung der Gemeinde Nersingen, der Stadt Neu-Ulm, des Landkreises Neu-Ulm und des Bayer. Landesamts für Denkmalpflege. Besonders gedankt sei der Kreisheimatpflegerin des Landkreises Neu-Ulm, Frau Dr. E. Pressmar, für ihre Mitwirkung und mehreren freiwilligen Mitarbeitern für ihre tatkräftige Hilfe.

M. Mackensen und A. Marx